

UNIVERSITAS | 1/21

Mitteilungsblatt
ISSN 1996-3505



UNIVERSITAS
AUSTRIA

Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen
Interpreters' and Translators' Association

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

INHALT

Agenda Translation <i>Dagmar Jenner</i>	5
Positives aus 2020 und nützliche Strategien <i>Tamara Popilka</i>	7
Transkreation: eine persönliche Berufserfahrung <i>Valentina Valoroso</i>	9
Looking for the Big Picture Translating and the Computer – TC42 Conference, 18-20 November 2020 <i>Edith Vanghelof</i>	12
Der Start ins neue Webinar-Jahr mit dem TerpSummit 2021 <i>Tamara Paludo</i>	16
Rezensionen:	
Translating Music <i>Eva Holzmair-Ronge</i>	17
Das große 1x1 für selbstständige Übersetzer. Nachschlagewerk für die Praxis <i>Sabine Mair</i>	20
Historische Translationskulturen. Streifzüge durch Raum und Zeit <i>Emanuela Hanes</i>	22
Mediensplitter <i>María Palma</i>	24
UNIVERSITAS-Terminkalender <i>UNIVERSITAS Austria</i>	25
Verbandsmitteilungen <i>UNIVERSITAS Austria</i>	26
Rätsel <i>Vera Ribarich</i>	28

EDITORIAL

Zeit für einen Tapetenwechsel

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das neue Jahr 2021 bringt auch einige Neuerungen bei UNIVERSITAS Austria mit sich. Wenn Sie diese Ausgabe in Händen halten, wird unsere jährliche Mitgliederversammlung samt Vorstandswahl erstmals virtuell und hoffentlich reibungslos vonstatten gegangen sein. Der Vorstand wird sich neu konstituiert haben und mit einem frisch gewählten, dynamischen Team erfolgreich durchgestartet sein. Hier kommt auch gleich ein weiteres Novum ins Spiel: Mit Ablauf der aktuellen Funktionsperiode scheidet nicht nur der Vorstand aus, sondern auch die Redaktion dieser Publikation in neue Hände übergeben. Ich möchte mich an dieser Stelle bei meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit und die anregenden Gespräche in den letzten Jahren bedanken. Mein besonderer Dank gilt auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für Ihr Interesse und Ihre spannenden Beiträge, die das Mitteilungsblatt erst mit Leben erfüllt haben. Meine Nachfolge wird Tamara Paludo antreten, die nebenbei bemerkt im Blattinneren über den kürzlich stattgefundenen TerpSummit berichtet. Ich bin überzeugt, dass sie das Mitteilungsblatt mit großem Engagement und hoher Kompetenz weiterführen wird, und wünsche ihr bei dieser schönen Aufgabe viel Erfolg und alles Gute.

Nun aber zum Wesentlichen – was erwartet Sie in dieser Ausgabe?

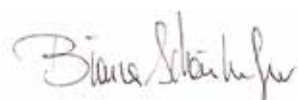
Um dem allgegenwärtigen Corona-Thema einmal einen optimistischeren Anstrich zu verpassen, haben wir uns gefragt: Welche positiven Seiten hatte die Pandemie für Dolmetscher*innen und Übersetzer*innen? Was unsere Mitglieder darü-

ber im Rahmen unserer „Meet & Share“-Treffen zu berichten hatten, schildert die Organisatorin Tamara Popilka in ihrem Beitrag. Valentina Valoroso gibt indessen einen sehr persönlichen und aufschlussreichen Einblick in ihre Tätigkeit als kreative Copywriterin und das Feld der Transkreation. Edith Vanghelof wirft anlässlich der TC42-Konferenz *Translating and the Computer* einen kritischen Blick auf die aktuellen Entwicklungen und Zukunftsperspektiven im rasant fortschreitenden Bereich der neuronalen maschinellen Übersetzung.

Bei den Rezensionen darf ich Ihnen dieses Mal gleich drei interessante Werke präsentieren. Eva Holzmair-Ronge wird in dieser und nachfolgenden Ausgaben ausgewählte Bänder der exklusiven *Cahier Series* beleuchten – den Anfang macht das Heft *Translating Music* von Richard Pevear. Übersetzer*innen, die vor dem Einstieg in die Selbstständigkeit stehen, dürften mit dem von Sabine Mair rezensierten Nachschlagewerk *Das große 1 x 1 für selbstständige Übersetzer* gut beraten sein. Last but not least bietet Emanuela Hanes geschichtlich interessierten Kolleg*innen einen umfassenden Einblick darüber, was sie im Sammelband *Historische Translationskulturen* erwartet.

Ich wünsche Ihnen einen herrlichen Frühling und verabschiede mich ein letztes Mal mit:

Viel Spaß beim Lesen!



Bianca Schönhofer
bianca.schoenhofer@universitas.org



Bianca Schönhofer,
Redakteurin

IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern. ISSN 1996-3505

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen
Gymnasiumstraße 50, 1190 Wien, Tel.: + 43 1 368 60 60, info@universitas.org

Redaktion: Bianca Schönhofer, bianca.schoenhofer@universitas.org, Tel.: + 43 664 466 37 44
Ständige Mitarbeit: María Palma, Vera Ribarich • Koordination Rezensionen: Julia Schöllauf •
Lektorat: Karina Ghilea-Trummer

Beiträge, Wünsche, Anregungen, Leserbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!
Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. April 2021

Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer
Titelbild: © David Pisnoy / Unsplash.com

AGENDA TRANSLATION

Dagmar Jenner



Illustration: © UNIVERSITAS Austria

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

als ich zuletzt diese Kolumne schrieb, erwähnte ich den bevorstehenden Lockdown und die damit einhergehende Ernüchterung. Es sollte mit dem Terroranschlag am 2. November in Wien noch viel schlimmer kommen. Und mittlerweile befinden wir uns im dritten Lockdown und Hoffnung ist trotz der angelaufenen Impfung manchmal Mangelware – was uns nicht davon abgehalten hat, zusammen mit den anderen translatorischen Verbänden Österreichs an die Regierung zu appellieren, damit **DolmetscherInnen** im Bereich Medizin und Justiz sowie GebärdensprachdolmetscherInnen **vorrangig geimpft** werden.

Angesichts der eher betrüblichen Lage kann es lohnend sein, sich in Arbeit zu stürzen – in Verbandsarbeit, die auch in pandemischen Zeiten keineswegs weniger wird, sondern sich, wie bereits mehrmals an dieser Stelle erwähnt, fast ausschließlich in den digitalen Raum verlegt hat.

Eine **Konstante** hat uns im **Jahr 2020** begleitet: Vieles, auf das wir uns freuten, wurde abgesagt, verschoben oder in einer reduzierten Variante **digital** durchgeführt. Unsere jährliche Mitgliederversammlung, bei der wir mit lange nicht gesehenen KollegInnen zusammenkommen können, wird diesmal auch digital stattfinden müssen. Die rechtliche Basis dafür gibt es

in der Form eines entsprechenden Gesetzes und einer Verordnung. Wenn Sie diese Zeilen lesen, wird diese **Mitgliederversammlung inklusive Online-Wahl** hoffentlich gut über die Bühne gegangen sein. An der Vorbereitung dieser digitalen Premiere wurde intensiv gearbeitet, wobei sehr viele Detailfragen zu klären waren, in erster Linie in Bezug auf die Online-Vorstandswahl. Diesmal wird es also kein nettes Zusammensein am Brötchenbuffet geben, sondern wir werden uns digital begegnen. 2022 sieht die Welt anders aus. Hoffentlich.

Hiermit möchte ich mich auf diesem Wege ganz herzlich bei denjenigen Vorstandsmitgliedern bedanken, die aus dem Vorstand ausgeschieden sind: allen voran der wunderbaren **María Palma**, die als **Generalsekretärin** hervorragende Arbeit geleistet hat und ihre maximale Verweildauer im Vorstand ausgeschöpft hat. Vielen Dank für deine endlose Energie, deine technisch-digitale Brillanz und deine ausgeprägte Problemlösungskompetenz! Auch **Justyna Bork**, die sechs Jahre eine Schlüsselposition, nämlich die der **Kassierin**, mit der notwendigen Akribie ausübte und dafür gesorgt hat, dass wir finanziell gut dastehen, verlässt den Vorstand. Tausend Dank auch an dich, Justyna! Auch auf **Bianca Schönhofer**, die sich auch jenseits des von ihr betreuten Mitteilungsblattes in zentralen Belangen wie etwa unserer IT sehr verdient gemacht hat, verzichten wir äußerst ungern – aber auch sie ist bei der maximalen Verweildauer im Vorstand angekommen. **Tamara Popilka**, **Ivana Havelka** und **Ursula Stachl-Peier** scheidet ebenso nach tatkräftiger Vorstandsarbeit aus und wenden sich diversen anderen Herausforderungen zu. Alles Gute und danke für alles, was ihr für unseren Verband geleistet habt! **Patricia Szilágyi** hat als Jungmitglieder-Vertreterin hervorragende Arbeit geleistet; ihr wird Jenni Zeller aus Innsbruck nachfolgen. Danke, Patricia – unsere Wege werden sich bestimmt wieder kreuzen!

Auch bei den **Ausschüssen** wird es zu einigen personellen Änderungen kommen – und auch bei den nun ausscheidenden Mitgliedern möchte ich mich ganz herzlich für ihren oft jahrelangen Einsatz bedanken. Auch wenn dieser oft nicht so sehr im Rampenlicht steht wie



Dagmar Jenner ist Dolmetscherin und Übersetzerin für Englisch, Spanisch und Französisch und Präsidentin von UNIVERSITAS Austria.



die Vorstandsarbeit, ist es für unseren Verband extrem wichtig, die anfallenden Aufgaben von entsprechenden Fachausschüssen behandelt zu wissen. Herzlichen Dank auch an unser fantastisches Team im Büro, bestehend aus **Daniela Kosic und Marlene Hönigsberger**. Ganz ehrlich: Ohne die beiden Kolleginnen läuft bei uns im Verband gar nichts.

Es war mir eine Freude, in der zu Ende gehenden Funktionsperiode mit einem so starken Team zusammenzuarbeiten. Anders als ursprünglich geplant kandidiere ich ein weiteres Mal als Präsidentin. Damit beginne ich, mit Unterbrechungen, mein 12. Jahr Vorstandsarbeit. Ich verrate hier keine großen Geheimnisse, wenn ich schon mal ankündige, dass ich keinesfalls vorhabe, den Rekord von Dagmar Sanjath – insgesamt 20 Jahre Vorstandsarbeit! – zu knacken.

Ohne das Ergebnis der Vorstandswahlen vorwegzunehmen, kann ich jetzt schon andeuten, dass wir in der Vorstandsperiode 2021–2023 nun auch wieder männliche Verstärkung bekommen, nämlich mit einem zweiköpfigen **Social-Media-Team**. Es ist mir ein großes Anliegen, dass unsere Social-Media-Agenden nun zentral verwaltet werden, denn: Gerade in Zeiten wie diesen ist die digitale Kommunikation wichtiger denn je (auch wenn wir alle wohl viel dafür geben würden, physisch zusammenzukommen).

In Sachen IT kann ich Ihnen berichten, dass unser **UNIVERSITAS-Blog** nun vollständig in unsere Website integriert und von Werbung befreit wurde: <https://www.universitas.org/de/blog/>. Wenn Ihnen ein bestimmtes Thema am Herzen liegt, über das Sie gerne einen Blog-Beitrag schreiben möchten, können Sie uns jederzeit kontaktieren: info@universitas.org.

Was die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden (in Österreich zusammengeschlossen in der Translationsplattform) betrifft, so haben wir uns vor kurzem als Verband dem **Protest gegen die Inhaftierung der literarischen Übersetzerin Volha Kalackaja in Belarus** angeschlossen. Die Kollegin hatte an friedlichen Protesten gegen das menschenverachtende belarussische Regime teilgenommen. Das Schreiben geht an das Außenministerium, den Bundespräsidenten, die Medien und gegebenenfalls an Lukaschenko höchstpersönlich.

Eine weitere gemeinsame Aktion der Translationsplattform war ein Appell an die Regierung (vom Bundeskanzler abwärts), unsere Branche in die Liste der für den Lockdown-Umsatzersatz berechtigten Branchen aufzunehmen. Dieser Wunsch wurde uns zwar nicht erfüllt, aber von Staatssekretärin Mayer, auch im Namen von Vizekanzler Kogler, eine baldige weitere Hilfsmaßnahme in Aussicht gestellt. Wenn Sie ein wenig den Überblick über die möglichen Unterstützungen verloren haben, keine Sorge: Nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe fand ein **UNIVERSITAS-Webinar mit zwei Steuerberaterinnen** genau zu diesem Thema statt. Danach wissen wir hoffentlich alle besser, welche Förderungsmöglichkeiten uns offenstehen und wie sie zu beantragen sind.

In Sachen Finanzen haben nicht nur viele unserer Mitglieder Einkommenseinbußen hinnehmen müssen – auch wir als Verband haben angesichts der reduzierten Mitgliedsbeiträge weniger Einnahmen als sonst. Glücklicherweise gibt es auch für **Non-Profit-Organisationen** staatliche **Unterstützung**. Unsere Kassierin Justyna Bork hat diese Unterstützung beantragt, wir haben sie prompt erhalten und konnten damit einen Teil unseres Einnahmerückgangs kompensieren.

Im November des mittlerweile glücklicherweise vergangenen Jahres hatten wir ein äußerst gut besuchtes **Webinar zum Thema Transkreation**

The screenshot shows the website header with the UNIVERSITAS logo and navigation menu. The main content area features a blog post titled "Mehrsprachigkeit in Krisenzeiten – eine Zwischenbilanz" dated 12. April 2020. Below it is another post "Fit für die Zukunft" dated 23. April 2020. A sidebar on the right contains "Kategorien" and "Archiv" sections. At the bottom, there is a "FOCUSING-SCHNUPPERSEMINAR" announcement dated 12. Februar 2020.

mit Nina Sattler-Hovdar. Sehr gut angenommen wurde auch das Webinar über **Lokalisierung** mit Volina Şerban im Dezember. Unsere „**Meet and Share**“ finden bis auf Weiteres auch digital statt, zuletzt am 27. November und 12. Jänner zu den Themen „Positives aus 2020: Wie habe ich mich als ÜbersetzerIn/DolmetscherIn weiterentwickelt?“ und „Wertvolle Tipps und Tricks aus dem Jahr 2020“. Dieses beliebte Format soll weitergeführt werden, obwohl die bisherige Organisatorin Tamara Popilka nun aus dem Vorstand ausscheidet.

Übrigens fand im Dezember sogar ein **UNIVERSIPunsch** online statt, und zwar in Graz (während wir ihn in Wien recht frustriert ganz abgesagt hatten).

Ebenfalls digital fand der Vortrag von Vorstandsmitglied Katerina Sinclair am INTRAWI in Innsbruck statt. Ihre Ausführungen zum Thema „Translatorische Berufsfelder“ sorgten für großes Interesse und das Feedback war rundum positiv.

Abschließend eine Neuigkeit aus dem **Ausschuss für PR und Strategie**: Wir haben auf www.adamah.at/translate reagiert – dort werden nichtdeutschsprachige UserInnen eingeladen, sich die Website automatisch in Google Chrome übersetzen zu lassen (danke für den Hinweis an Margit Hengsberger). Der Ausschuss schickte daraufhin ein Mail an den Biohof Adamah mit dem Hinweis auf die natürliche Intelligenz menschlicher Profi-ÜbersetzerInnen. Und fügte augenzwinkernd Folgendes hinzu: Eine von Profis gemachte Übersetzung ist im Vergleich zu einer maschinellen das, was Bioqualität im Vergleich zu Massenproduktion ist.

Jetzt mehr denn je: Bleiben Sie gesund!

Translatorischen Gruß

Dagmar Jenner

dagmar.jenner@universitas.org

POSITIVES AUS 2020 UND NÜTZLICHE STRATEGIEN

Tamara Popilka

Das vergangene Jahr hat zahlreiche Schwierigkeiten für DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen gebracht, wie auch für so viele andere Berufsgruppen. Doch im Leben ist nicht alles nur schwarz, es gibt auch helle Seiten. Diese wollten wir beleuchten und luden unsere Mitglieder dazu ein, sie bei den beiden „Meet & Share“-Treffen im Online-Format Ende November und Mitte Jänner mit uns zu teilen. Üblicherweise finden diese Treffen von ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen zum Austausch über den Berufsalltag und zum Knüpfen von Kontakten in der ungezwungenen Atmosphäre eines Cafés statt, doch im Jahr 2020 war das ein wenig anders. Was uns die TeilnehmerInnen zum Thema „Positives aus 2020: Wie habe ich mich als ÜbersetzerIn/DolmetscherIn weiterentwickelt?“ und „Wertvolle Tipps und Tricks aus dem Jahr 2020“ verraten haben und zu welchen

wichtigen Erkenntnissen einige von ihnen gekommen sind, können Sie in der nachfolgenden Zusammenfassung der Inhalte nachlesen.

Neu, neu, neu sind alle meine Kleider

Aufgrund der letztjährigen Corona-Verordnungen und dem daraus resultierenden „social distancing“ brachen Dolmetscheinsätze von heute auf morgen weg und damit für viele SprachdienstleisterInnen ihr erstes Standbein. Neben einigen wenigen Remote-Interpreting-Einsätzen kam für nahezu alle an den „Meet & Share“-Treffen teilnehmenden DolmetscherInnen die Rettung in Form von Übersetzungsaufträgen. Für KollegInnen, die sich in erster Linie auf das Übersetzen fokussierten, ergab sich die Möglichkeit, sich in neue Gefilde wie das Untertiteln, Literaturübersetzen und das Übersetzen



Tamara Popilka, MA ist als selbstständige Übersetzerin für Englisch, Deutsch und Kroatisch in Wien tätig.

von Filmskripts vorzuwagen. Zwei interessante Trends im Zusammenhang mit Italien boten KollegInnen mit Italienisch in der Sprachkombination ebenfalls neue Möglichkeiten: Die Nachfrage nach Italienisch-Sprachtrainings sowie nach Verdolmetschungen von Webinaren bzw. kürzeren Videoformaten stieg 2020 rasant an. Ob es wohl daran liegt, dass Italien ein Synchronisationsland ist? Zusammengefasst haben zahlreiche TeilnehmerInnen die Krise als Chance gesehen und sich bewusst dafür entschieden, zusätzliche Sprachdienstleistungen anzubieten oder den Fokus auf andere zu verlagern. Wie vielseitig wir SprachdienstleisterInnen doch sind! Wichtig hierbei war das Innehalten und die Frage: In welche Richtung will ich gehen?

Bei Leerläufen nutzte man die Zeit produktiv, um in die Zukunft des eigenen Business zu investieren. Durch die komplette Umstellung auf Online-Learning sowie die virtuelle Abwicklung von Dolmetschaufträgen haben sich insbesondere die Lehrenden und DolmetscherInnen unter den TeilnehmerInnen dem Erlernen neuer Unterrichts- und/oder Videokonferenz-Tools gewidmet und dadurch ihre Kompetenzen im Bereich Technik erweitert. Auch wenn dieses neue Wissen in einigen Fällen mehr oder weniger widerwillig akquiriert wurde aufgrund des grundsätzlichen technischen Desinteresses, so wird dieser Wissenszuwachs doch positiv gesehen, da er einem in Zukunft zugutekommen könnte.

In der freien Zeit widmeten sich die TeilnehmerInnen auch vermehrt Online-Fortbildungen zu diversen Themen, insbesondere jedoch Marketing. So manche Webseite erstrahlte letztes Jahr dadurch in neuem Glanz. Was die Umstellung auf Online-Veranstaltungen betrifft, wurde die Möglichkeit, ortsunabhängig an Fortbildungen und Meetings teilzunehmen, obgleich der mangelnden physischen Nähe von den TeilnehmerInnen durchaus als positiv empfunden.

Zeit für Buchhaltung und Statistiken

Einige KollegInnen konnten sich dem allseits beliebten Thema Steuererklärung früher als sonst widmen und hatten genug Zeit, die Buchhaltung stets auf den aktuellen Stand zu bringen. Zu diesem Zweck wurde auf Rechnungserstellungstools mit einer direkten Verbindung zum

eigenen Konto zurückgegriffen oder eine simple Excel-Datei verwendet. Ein Umdenken fand im Zusammenhang mit dem Erstellen und Versenden von Honorarnoten in einem Fall statt. Aufgrund der unsicheren wirtschaftlichen Lage im vergangenen Jahr wurde der Rechnungsversand zu einem fixen wöchentlichen statt monatlichen Termin. Dies ist allerdings auch positiv zu betrachten, da Strategien, die sich als effizient erweisen, auch dann bestehen bleiben, wenn sich die Zeiten bessern. Um für bessere Zeiten besser gewappnet zu sein und seinen verbleibenden Arbeitsaufwand realistischer einschätzen zu können, überdachte ein weiterer Kollege seine Art und Weise der Erstellung von Statistiken zu seinem Übersetzungoutput.

Man weiß erst, was man hatte, wenn es weg ist

Fehlende oder abgesagte Aufträge im Dolmetschbereich haben im letzten Jahr nicht nur eine Leere auf dem Konto hinterlassen, sondern auch im Leben einiger TeilnehmerInnen. In der durch Ermangelung an sozialen Kontakten frei gewordenen Zeit entstand die Gelegenheit, sich auf sich selbst zu besinnen und zu erkennen, was für einen selbst wichtig ist im Zusammenhang mit dem Übersetzer-/Dolmetscherberuf. Das Reisen, das Kennenlernen neuer KollegInnen und Städte, neuer KundInnen, der Austausch mit anderen: all das war auf einmal nicht mehr. Die Erkenntnis machte sich breit, dass nicht nur die Tätigkeit an sich, sondern auch das ganze „Drumherum“ für manche den Reiz des Berufs ausmacht. Einigen TeilnehmerInnen wurde bewusst, wie wertvoll und notwendig der soziale Kontakt für sie auch im Berufsalltag ist. Und einige erkannten, wie sehr ihnen ihr Beruf grundsätzlich am Herzen liegt. ■

TRANSKREATION: EINE PERSÖNLICHE BERUFSERFAHRUNG

Valentina Valoroso

Wie ich zum Job kam

Meine berufliche Laufbahn war alles außer geradlinig: Es gab Abzweigungen, die meisten davon unerwartet, Unterbrechungen und Überraschungen auf dem Weg. Dass Fremdsprachen meine Leidenschaft waren, war von Anfang an klar, schon seit ich als kleines Kind so viele Sprachen wie möglich lernen und als Erwachsene einfach die Welt bereisen wollte. Übersetzerin zu werden war aber nicht geplant, es ergab sich einfach aus meinem Interesse, meine Fremdsprachen zu verbessern und zu vertiefen und dazu noch neue Sprachen zu lernen. Alle hatten eigentlich erwartet, dass ich Schriftstellerin werden würde, denn ich hatte noch eine große Leidenschaft neben den Fremdsprachen: das Schreiben. Im Alter von 11 bis 18 hatte ich nämlich vier Romane und zahlreiche Erzählungen geschrieben. Damals glaubte ich aber nicht, dass ich mit dem Schreiben gut auskommen konnte, und entschied mich daher für eine Karriere in Fremdsprachen. Zwischen Bachelor- und Masterstudium vergingen einige Jahre, in denen ich in einem multinationalen Unternehmen in Italien sowohl als Übersetzerin/Dolmetscherin als auch als Kauffrau tätig war. Es folgte ein Masterstudium in Übersetzung Fachkommunikation mit den Fachbereichen Medizin und Recht an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, das ich 2015 abschloss. Meine Arbeitssprachen waren immer Italienisch, meine Muttersprache, sowie Englisch und Deutsch gewesen, aber während der Innsbrucker Zeit hatte ich zusätzlich Portugiesisch gelernt und ein paar Jahre später mit Spanisch angefangen. Am Ende des Studiums sehnte ich mich nach etwas Neuem und Außergewöhnlichem, und so landete ich Ende 2015 quasi zufällig in Barcelona. Inzwischen hatte ich das Schreiben wieder aufgenommen und war dabei, an einem Roman zu arbeiten. Neben der freiberuflichen Tätigkeit als Übersetzerin und Englischlehrerin in Barcelona bekam ich bald Lust, nicht nur zu übersetzen, sondern auch beruflich zu schreiben. Ich bin schon lange der Überzeugung, dass, wenn wir für etwas bestimmt sind, es dann irgendwann

auf uns zurückkommt. Der Job des/der Copywriters/in schien mir äußerst interessant, aber nach einer nicht zu langen Recherche, in der ich Stellenausschreibungen für Copywriters/innen gelesen hatte, befürchtete ich, zu wenig Arbeitserfahrung in diesem Bereich zu haben, um einen Job zu finden, und bewarb mich deshalb um keine einzige Copywritingstelle. Das Schicksal hatte es aber anders geplant, denn eines Tages kam eine Nachricht auf LinkedIn: Mir wurde ein Job als kreative Copywriterin und Übersetzerin bei einer katalanischen Firma angeboten. Die Firma hieß Mr. Wonderful (damals kannte ich sie nicht, fand aber schnell heraus, dass sie in Spanien sehr bekannt und sehr beliebt waren) und sie konzipierten sowohl Geschenke für Familie, Freunde und Kinder als auch allerlei kreative Gegenstände inkl. Schreibwaren, Schultaschen und -planer, Jahres- und Wandkalender, Aufkleber, Tassen, Schlüsselanhänger, Dekoration, Fotoalben, Kerzen und vieles mehr. Dazu verfassten sie täglich einen Firmenblog über Lifestyle, auf dem sie auch Werbung für ihre Produkte machten. Alle Produkte hatten ein schönes Design und eine mehr oder weniger lange Copy (Text/Nachricht). Aber es gab auch Produkte, die viel Text enthielten, wie z. B. die Schul-, Termin- und Hochzeitsplaner. Die Firma war dabei, nach Italien, Frankreich und Portugal zu expandieren und deshalb suchten sie In-House-Übersetzer/innen, die aus dem Spanischen in die jeweiligen Sprachen übersetzen und auch kreativ schreiben konnten. Hätte ich mir die Stellenausschreibung angeschaut, hätte ich mich damals für den Job nie beworben, denn mir schien, dass ich die von der Firma erwünschten Voraussetzungen nicht erfüllte (u. a. eine Ausbildung als Journalist/in, wenigstens drei Jahre Berufserfahrung in einer ähnlichen Position und Marketingkenntnisse). Trotzdem hatte ich das Gefühl, dass ich es versuchen sollte. Bevor es überhaupt zum Vorstellungsgespräch kam, musste ich noch einen transkreativen Test bestehen. Dabei ging es um einen Transkreativvorschlag für unterschiedliche Produkte, wie Tassen, Schlüsselanhänger und Schokoladenpackungen, die Verfassung eines Probeartikels für ihren Blog,



Valentina Valoroso arbeitet freiberuflich als Übersetzerin für Italienisch, Deutsch, Englisch und Spanisch und als Deutschlehrerin. Sie verfasst zudem Web-Content und Artikel für unterschiedliche Kunden und schreibt über persönliche Entwicklung in ihrem Blog: valentinasbarazzina.blog.

das Ausdenken von Nachrichten, die viral gehen (d. h. im Internet tausend- oder millionenfach geklickt werden) sollten, das Vorschlagen neuer Produkte und andere kreative Übungen. Zu meinem Erstaunen bestand ich den Test. Die zwei folgenden Vorstellungsgespräche liefen auch nicht schlecht und einen Monat später hatte ich meinen ersten Arbeitstag bei der Firma. Natürlich fiel mir der Wechsel von freiberuflich auf angestellt nicht leicht und ich hatte lange überlegt, bevor ich dem Jobangebot zusagte, aber es war einfach eine dieser Gelegenheiten, die sehr selten im Leben passieren. Die Firma war neu auf dem italienischen Markt und sie hatte noch wenige Produkte mit italienischen Cops. Der Blog existierte auf Italienisch noch nicht und ich wäre die erste In-House-Copywriterin und Übersetzerin für meine Heimat gewesen. Es war also eine sehr verlockende Herausforderung: das Übersetzen mit dem Schreiben zu verbinden, genau das, was ich mir immer gewünscht hatte.

Der Alltag und der Workflow

Am Anfang war alles sehr chaotisch. Da die ausländische Abteilung noch ganz neu war (die anderen Mitarbeiterinnen – in der Copyabteilung waren wir alle Frauen – waren ein paar Wochen vor mir angestellt worden), musste alles neu gestaltet werden. Ich war begeistert, aber auch verängstigt. Würde ich es schaffen?

Das Ideale bei einem neuen Job ist natürlich, allmählich in die neue Arbeit einzusteigen, zuvor noch ausgebildet zu werden und eventuell Shadowing anderer Mitarbeiter/innen machen zu dürfen. Zeit uns einzuarbeiten hatten wir von der ausländischen Abteilung aber leider nur ganz wenig, denn wir mussten schon am ersten Tag Cops und Übersetzungen liefern. Es handelte sich meist um Newsletters, Cops für Produkte, Produktbeschreibungen oder -spezifikationen, die sich in den Wochen vor unserem Onboarding gestapelt hatten. Zwei Wochen nach meinem Ankommen starteten die Blogs der jeweiligen Länder, so kam das Verfassen der Blogbeiträge, was mir aber am meisten Spaß machte, noch dazu. Ein Jahr lang posteten wir jeden Tag einen bis zu 500 Wörter enthaltenden Beitrag mit Bildern zu unterschiedlichen inspirierenden Themen und einmal die Woche verfassten wir einen Beitrag zu unseren Produkten, bis wir aufgrund des hohen Workloads auf zwei bis drei Beiträge pro Woche reduzierten.

Dabei lernte ich den Umgang mit Wordpress und SEO, was sich auch später für meinen persönlichen Blog und freiberufliche Aufträge als sehr nützlich erwies.

Im Alltag gab es kaum Zeit, sich alles genau anzuschauen oder den perfekten Ausdruck zu finden. Von uns wurden sowohl Genauigkeit als auch Schnelligkeit verlangt. Alle zwei Wochen brachte die Firma eine neue Kollektion auf den Markt, und nachdem die Produkte von der Direktion ausgewählt worden waren, waren wir von der Copyabteilung dran: wir mussten Cops für jedes Produkt vorschlagen. Normalerweise warteten wir Übersetzerinnen auf die spanischen Cops, um unterschiedliche Vorschläge in unseren Sprachen zu machen, aber manchmal durften wir gleich an der Produktcopy in unserer Muttersprache arbeiten, ohne dass eine spanische Version vorlag. Es handelte sich dabei um 80% Übersetzung/Transkreation, die auch ganz frei sein durfte, insofern die Absicht hinter jedem Produkt, bestimmte Gefühle und Emotionen auszulösen, blieb. Manchmal dauerte es Wochen, bevor eine Copy (sei es auf Spanisch oder in unseren Sprachen) von unserer Art-Direktorin bestätigt wurde, daher arbeiteten wir an jeder Kampagne bzw. Kollektion mit einer Vorlaufzeit von mehreren Monaten. Nach der Freigabe gingen unsere Cops (Spanisch, manchmal Katalanisch, Italienisch, Französisch und Portugiesisch) zur Designabteilung, damit die Designer/innen einen Entwurf des Produktes machen konnten. Sobald die jeweiligen Entwürfe bereit waren, bekamen wir sie per E-Mail zur Freigabe zurück: Ab und zu gab es Tippfehler oder das Design passte nicht zum Text oder man konnte den Text nicht gut lesen usw. Als Übersetzerinnen war uns das Vier-Augen-Prinzip wohl bekannt und wir setzten uns von Anfang an dafür ein, dass wir jeweils eine Lektorin für unsere Sprachen bekommen. Es dauerte aber eine Weile, bis das geschah, und inzwischen empfand ich diese Phase als besonders stressig, denn mir war bewusst, dass meine Bestätigung entscheidend und endgültig für die Produktion war. In den nächsten Phasen bekamen wir noch ausgedruckte Versionen des Entwurfes zur Freigabe und erst danach wurde tatsächlich produziert. Die Firma verkaufte all ihre Produkte über ihren Online-Shop, auch daher war viel Web-Content zu übersetzen, oder durch ihre Händler in den jeweiligen Ländern. In Spanien waren sie natürlich am bekanntesten und über

die Jahre arbeiteten wir daran, dass sie auch in unseren Heimatländern berühmt würden.

Der Workload im Büro war unglaublich viel: Jeden Tag mussten wir an unterschiedlichen Projekten je nach Lieferfrist und Dringlichkeit arbeiten. Für manche Projekte hatten wir mehrere Tage Zeit, für andere nur wenige Stunden oder sogar Minuten. Jede der zweimal im Monat lancierten Kollektionen war mit einer ganzen Marketingkampagne verbunden, die uns von unserer Managerin bei einem ersten Briefing erklärt wurde, bevor wir den ganzen Content übersetzen bzw. kreieren konnten. Das Steckpferd der Firma waren die Schul- und Terminplaner und die entsprechenden Aufkleber, deren Übersetzungen aufgrund der hohen Anzahl der darin enthaltenen Wörter Monate dauern konnten (insgesamt übersetzten wir jedes Jahr sieben Schul- und Terminplaner und ein Bullet-Journal und arbeiteten nebenbei an anderen Kollektionen und am täglichen Web-Content). Das Schwierigste dabei war das minutiöse Lektorat, denn wir mussten nicht nur den Text auf jeder Seite überprüfen, sondern auch Monate, Tage und Feiertage. Jedes Jahr arbeiteten wir an den gleichen Kampagnen, aber es kamen manchmal auch Limited Editions dazu. Neben den o.g. Aufträgen gehörten zu unseren Tätigkeiten u.a. auch: Newsletters, Landing Pages und Produktbeschreibungen, Optimierung von Web-Content mit SEO, Ausdenken von täglichen motivierenden Nachrichten für unsere Social Media, Produktkataloge sowie andere schriftliche Materialien inkl. Schaufensterwerbung für einige wichtige Kunden, Co-Brandings mit anderen Firmen (über die Jahre haben wir z.B. international mit UNICEF und lokal mit Caffarel aus Italien zusammengearbeitet) und die Freigabe von Cops auf Musterprodukten.

Übersetzungsspezifische Schwierigkeiten der kreativen Arbeit und Tipps dazu

Bevor ich bei Mr. Wonderful arbeitete, hatte ich eine romantische Vorstellung der transkreativen Arbeit. Schließlich hatte ich an Romanen und Erzählungen nur dann gearbeitet, als ich wirklich Lust darauf hatte und mich inspiriert fühlte. Wenn man aber Lieferfristen hat, muss man trotz mangelnder Inspiration arbeiten und den eigenen Perfektionismus aufgeben. Das ist

ziemlich schwierig für Übersetzer/innen, denn oft streben wir nach der perfekten Lösung für unsere translatorischen Probleme. Jedoch funktioniert Kreativität ganz anders: Erst wenn man loslässt und Spaß dabei hat, kommt die Inspiration. Es ist ein Loslassen, aber kein Aufgeben. Nach meiner Erfahrung kommt die Inspiration erst nach einigen Stunden oder sogar ein paar Tagen (ausgerechnet der Recherchearbeit) bei einem Auftrag, d.h. man muss schon mittendrin sein. Wichtig ist auch, dem Projekt Aufmerksamkeit zu schenken, sich Zeit dafür zu nehmen, als wäre es ein Baby, das wir lieben und pflegen wollen. Einige der besten Ideen kommen oft, wenn wir Feierabend haben oder unter der Dusche, im Bett oder beim Einkaufen sind. Kreativität braucht Bewegung, also legen Sie Pausen ein, gehen Sie raus an die frische Luft und treiben Sie Sport. Stellen Sie sicher, dass Sie in den Pausen nicht an den laufenden Auftrag denken, sondern an Anderes. Oft kommen Sie mit tollen Ideen zurück zum Schreibtisch. Am besten immer einen Notizblock dabei haben und einfach offen bleiben, egal wo Sie sind.

Ich habe mich in diesen Job eingearbeitet, indem ich viel auf Italienisch gelesen und mich regelmäßig mit meinen italienischsprachigen Freunden/innen und Kollegen/innen ausgetauscht habe. Die Teamarbeit sowie das Brainstorming sind bei einer kreativen Tätigkeit sehr wichtig, und man muss sich nicht untereinander vergleichen, denn jedes Teammitglied ist einzigartig. Natürlich haben auch die Erfahrungen bei der Arbeit zu mehr Selbstsicherheit und Gelassenheit beigetragen.

Den richtigen Tone of Voice zu finden war auch nicht einfach und ergab sich aus vielen Versuchen. Unsere Followers und Kunden/innen waren meist Frauen zwischen 15 und 25 Jahren, und ich war schon 33, als ich bei der Firma ankam und lebte seit einigen Jahren im Ausland, d.h. ich war meiner Muttersprache wenig ausgesetzt.

Die größte Schwierigkeit der Transkreation ist sicher das Übersetzen bestimmter Begriffe, Slogans und Wortspiele, die nicht immer eine Entsprechung in unserer Muttersprache haben. Denn diese müssen nicht nur sprachlich, sondern auch kulturell angepasst werden. Dabei geht es nämlich darum, eine Lösung zu finden, die das gleiche Gefühl, das man beim Lesen des Ausgangstextes bekommt, vermittelt. Es kann

also auch eine Übersetzung sein, die mit dem AT nichts zu tun hat. Daher ist es nötig, beide Sprachen zu beherrschen, aber vor allem die Muttersprache, denn Begriffe in einer Fremdsprache lassen sich leicht erklären, aber wenn man in der Muttersprache über einen zu geringen Wortschatz verfügt, verliert die Transkreation an Qualität. Dafür sollte man einfach viel und ein bisschen von allem lesen: Zeitschriften, Zeitungen, Blogbeiträge, Romane, Aufsätze und Fachliteratur. Aber auch Fernsehen, vor allem wenn man mit Jargon und Aktualität arbeitet.

Sich weiterbilden ist bei jedem Job extrem wichtig, nicht nur um höchste Qualität zu liefern, sondern auch für unsere Selbstzufriedenheit. Wir sind erst dann zufrieden, wenn wir uns ständig weiterentwickeln und in den Bereichen, in denen wir uns bewegen, Fortschritte machen. Wer im Online-Marketing oder mit

Online-Content arbeiten will, muss SEO/SEM, Marketing und Community-Management beherrschen. Schulungen dazu sind jetzt überall im Netz zu finden.

Und zuletzt: Trauen Sie sich! Haben Sie keine Angst davor, dass Sie es nicht können. Probieren Sie es einfach, um herauszufinden, ob es richtig für Sie ist. In Stellenausschreibungen klingt die Arbeit oft viel komplizierter, als sie wirklich ist. Damit will ich nicht sagen, dass Transkreation einfach ist, nur dass man diese Arbeit erlernen kann. Oft sind auch wenige Kandidaten/innen da und Sie können mehr Chancen haben, reinzukommen, als Sie denken.

Und trauen Sie bitte Ihren Ideen. Was Ihrer Meinung nach nicht besonders gut klingt, könnte jemand anderen zu Tränen bewegen oder zum Lachen bringen. ■

LOOKING FOR THE BIG PICTURE TRANSLATING AND THE COMPUTER – TC42 CONFERENCE, 18 – 20 NOVEMBER 2020

Edith Vanghelof

I had never attended a TC Conference before and this year it was completely online. So I registered for the TC42 in the hope of learning about developments in machine translation and how neural machine translation works. The name of the conference “Translating and the Computer” sounded like just what I was looking for.

The conference focused on the technical side and details of development work for machine translation. I was hoping to hear presenters capable of putting what they were talking about into a wider context to make it accessible to a broader audience – in my case, a translator. The presenters were representatives of larger companies, organizations, universities, and also students. I heard about how to improve machine translation engines with a depth of technical

details that lost me, although as a translator and user of CAT tools, I thought I was doing fine. It was also about how to make machine translation more attractive to translators and present post-editing as an enticing job. There were also young and eager students presenting how they analyzed data, machine translation output and processes to improve it. There were IT experts explaining how to integrate machine translation into existing customer systems. And there were representatives from big com-

panies talking about how stubborn translators were being about transitioning from translator to post-editor of machine translation output.¹

Speakers and presentations

The keynote address was given by Martin Benjamin, who is an anthropologist and also the initiator of *kamu.si*, a lexicography and public service project. (*kamusi.org*, 2020) His presentation was full of colorful slides including one with the heading “Myths about AI & MT” stating that “MT is computed through spelling or word embeddings, dissociated from meaning.” (Benjamin, 2020) This gave me a glimpse of hope: real brains would still be needed. Of the so-called leadership talks by sponsors on different topics, the one presented by Televic “Shifting T&I teaching and assessment online: who was ready?” (TC42 Programme, 2020) was interesting, as it presented their option for cloud-based online teaching and assessment systems – a hot topic right now. But nothing to do with machine translation.

Jo Drugan’s talk was on a completely different topic. The title was “The Dark Side of Translation; Crime, technology, and translation”. She teaches translation at the School of Politics, Philosophy, Language and Communication Studies at the University of East Anglia, UK. She spoke about the lack of policies and guidance regarding language services in immigration and policing. Interesting was her insight into the work settings of interpreters in this field in the UK.

The ILO and the Publications Office of the European Union gave a joint presentation on a collaboration project for the organization of terminology collections. The abstract of their presentation is rather convoluted, but what they spoke about was the need for public services to have “a common terminology” and to share their work.² (Dechandon, 2020)

An example of a good poster presentation by students was one entitled “The sources of text complexity for NMT” which – even though technical – explained very clearly what was being investigated and the purpose of the research. (Iankovskaia, 2020)

A lot of the detailed content on MT in some of the presentations was too deep into the tech-

nical aspects for me as a translator. Translators have a different focus: their aim is to produce good quality translations they can be proud of. A sense of achievement is very motivating. This aspect of the translation profession is completely ignored by technology-centered machine translation research. The advances in machine translation are creating a sense of loss among translators, and not only materially. Our identity as translators is at risk. Can a translator really feel satisfied after post-editing a machine-produced text? Does this work contain even a speck of creativity? And I also ask, “Why should anyone study for five years to get a master’s degree in translation to only end up fixing machine translation output?”

Machine Translation (MT)

We are now in the third generation of machine translation. The first was rule-based and used algorithms, then came statistical machine translation, and now we have neural machine translation. Neural sounds cool, reminds you of a brain, but despite the improved output, machines do not “think”. Some MT companies have spent at least the past ten years collecting data from the internet (“data crawling”) to create the text corpora used in their MT systems. They have copied everything and anything on the web in language pairs into their systems. Annual reports, press releases, manuals, your translations. So, the texts in the databases were actually produced by human translators and paid for by clients. The computer scientists explain that computers learn on their own based on the input received and using the massive text corpora collected over the years for different language pairs. So where do translators – and here again I am talking about actual translators not “linguists” (see below) – come into the picture? Are we only there to help fine tune and check the quality of the machine output and to create input for the machine? I have yet to find out.

Copyright

A few further questions that remained unanswered at the end of the conference were “Who is the author of the final translation after post-editing? The machine or the translator? And who has the copyright to a text produced by a machine? The post-editor who fixed the MT



Mag. phil. Edith Vanghelof ist Übersetzerin mit Spezialisierung im Finanzbereich. Sie ist auch ehemaliges Mitglied des Vorstands von UNIVERSITAS. 1986 wurde ihre Diplomarbeit „Automatische Übersetzung“ von der Universität Wien abgenommen.

¹ With a few exceptions, all of the videos and presentation slides are available on the TC42 website.

https://asling.org/tc42/?page_id=5631

² Their video and slides were not yet available at the time of this writing.

output, the machine or the company selling the translation?" Copyright issues are never addressed. After listening to the conference for three days, it became quite clear to me that copyright is obsolete in this new world. The only time I heard about an organization that seems to be aware of the issue was a presenter from the European Union in a different setting two years ago. At the end of her talk, she invited organizations and companies to make "translation donations" to the EU to use in the EU's own MT systems.

Translators, linguists, fluency and adequacy

At first, I was irritated by the use of "linguist" in many presentations when referring to "translators". But I soon came to understand that it was intentional, because a company that sells translations using MT does not really need human translators for simple sentences. And post-editing can also be done by a linguist. What exactly are they talking about? According to the dictionary, a linguist is a person who is skilled in several languages or it is a specialist in the science of language, including phonetics, phonology, morphology, syntax, semantics, and pragmatics. (www.dictionary.com, 2021) It is apparent that in a machine translation context the reference is to the first definition. So anyone who has skills in a language pair could qualify as a post-editor. No need to study translation. Marion Marking, a staffing expert with Anzu Global, said, "Now with the marriage of language and AI, there is a shortage of technical professionals with linguistic training or knowledge". (Marking, cited in Annette Hemera 2020) This means that an IT engineer with language knowledge can also do the job. No need for translators.

Fluency and adequacy. These two terms are used by machine translation developers as quality criteria. "Adequacy: Translation must have same meaning as the source". "Fluency: Translation must be fluent in the target language".³ (Koehn, 2020 and 2017) This usage irritated not only me but also some of the attendees because as one translator pointed out, a text may be fluent but still wrong. And "adequacy" sounds more like "good enough". During one of the presentations, an attendee commented on the use of "fluency" and "adequacy" as not sufficiently precise for quality translations.

Do translators still know who they are?

Many of the speakers stressed that translators are needed in their role of experts, but exactly what that means was left unclear. Poorly paid post-editors? Highly paid consultants? Businesswise rather incompetent competitors to be pushed out of the market? The ones doing the grunt work to investigate and test MT development so that the big players can take their businesses to the next level. I did not at all gain the impression that the companies on technology side of MT were in any way interested in a partnership of equal standing with translators.

Change

In the end I did not really learn how neural machine translation works, but I did learn a lot about how machine translation is changing the market in which translators work.

If you are a translator who thought that spending years practicing and improving language skills and acquiring domain expertise was the way to go to stay in business, get ready for a big disappointment. I was shocked into the state of enlightenment just a few months ago by a customer of some 25 years who admitted to using online machine translation to produce texts that I had formerly been doing. The reason was speed. Customer behavior is changing, and incentives to use machine translation are coming from all sides. Social media is used to disseminate news and social media has translation buttons. The translation function is integrated into many applications like Microsoft Translate in Office. And free online translation software makes it easier to translate short texts and is faster than writing an email to someone requesting a translation. Companies use translation plugins for their websites, translation buttons on their social media channels, and expect faster language services that fit into their existing processes. Translators need to review their concept of their profession. It is very possible that we will be forced to become part of automated translation processes or join the so-called "dying zone". (Albarino, 2020)

³ "This involves both grammatical correctness and idiomatic word choices." (Koehn, 2020)

The business of translation

Web content tools used to create websites now offer plugins that automatically translate websites into at least 100 languages. The claim is that you sell more if you speak the local language – even if it is not perfect. How can a translator compete with a free tool for 100 languages? The answer is you cannot. In the transition phase to the paradise of free and easy and super-fast machine translations, translators as post-editors are merely the facilitators of better quality. But translators need to change their business models and adapt to the new technologies of automated translation – and it is not only about using MT as a new type of CAT tool. Our roles and business models have to change, because our customers are driving this new trend. But that is a topic for another day.

Comments welcome: ev-mt@camels.at

Further reading

European Union - Translating Europe Forum (2020): https://ec.europa.eu/info/events/2020TEF_en; 21.1.2021

European Union - e-Translation for SMEs, in <https://ec.europa.eu/cefdigital/wiki/display/CEFDIGITAL/eTranslation+for+SMEs>; 21.01.2021

Introduction to Neural Machine Translation by Philipp Koehn; in <https://www.youtube.com/watch?v=oP-oZl8Hedw>; 21.01.2021

ISO Standard Translation services (2017): Posting-editing of machine translation output – requirements Post-editing standard; ISO 18587:2017

Sources

Albarino, Seyma (2020) "Reader Polls: The Trados Brand, AI Writer, LSP Cemetery, Holidays"; cited in *Straker Translations 2020*, www.slator.com; <https://slator.com/industry-news/reader-polls-the-trados-brand-ai-writer-lsp-cemetery-holidays/>; 22.1.2020

Benjamin, Martin (2020) "Keynote Address TC42 18 Nov. 2020", in: slide 38, https://asling.org/tc42/?page_id=5631; 21.1.2021

Dechandon, Denis (2020) "Terminology: Towards a Systematic Integration of Semantics and Metadata Integration of Semantics and Metadata, Abstract"; in <https://asling.org/tc42/>; 21.1.2021

DePalma, Donald A. (2017) "Augmented Translation Powers up Language Services"; in <https://csa-research.com/Insights/ArticleID/140/Augmented-Translation-Powers-up-Language-Services>; 21.1.2021

<https://www.dictionary.com/browse/linguistics> (2021): "linguist"; in dictionary.com; 21.1.2021

Iankovskaia, Anna (2020) "The sources of Text Complexity for NMT", TC42 2020; in https://asling.org/tc42/?page_id=5631; 21.1.2021

Kamusi Project International (2020), <https://kamusi.org/#sitemap>; 21.1.2021

kamu.si (2020) "Kamusi is the Swahili word for dictionary, and Kamusi is a non-profit organization dedicated to producing advanced dictionaries for as many of the world's languages as possible." 21.1.2021

Koehn, Philipp (2017) "Introduction to Neural Machine Translation"; in <https://www.youtube.com/watch?v=oP-oZl8Hedw>; 21.1.2021

Koehn, Philipp (2020) "Machine Translation - Lecture 1: Introduction"; in <https://www.youtube.com/watch?v=DuYkqCQEbpo>; 21.1.2021

Marking, Marion (2020) "Language Industry Hires at Travod, Word Class, Linguacom, and Anzu Global"; in www.slator.com; <https://slator.com/people-moves/language-industry-hires-at-travod-word-class-linguacom-and-anzu-global/>; 21.1.2021

slator.com (2020) Translation and language online news portal, <https://slator.com/page/1/>; 21.1.2021

TC42 Conference 18-20 November 2020, Presentation Slides and Recordings, https://asling.org/tc42/?page_id=5631; 22.1.2021

DER START INS NEUE WEBINAR-JAHR MIT DEM TERPSUMMIT 2021

Tamara Paludo



Tamara Paludo ist Konferenzdolmetscherin und Übersetzerin für Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch.

Das Jahr 2020 brachte, neben allen negativen Entwicklungen, zumindest auch einen Vorteil: Weiterbildungswilligen DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen stand plötzlich eine nie dagewesene Vielzahl an Fortbildungsangeboten zur Verfügung – nur ein paar Klicks entfernt. Geplante Seminare wurden online abgehalten und damit Personen aus der ganzen Welt zugänglich, aber auch neue Weiterbildungsangebote schossen wie die sprichwörtlichen Pilze aus dem Boden.

Auch 2021 dürfte dieser Trend anhalten – eine der ersten Veranstaltungen im neuen Jahr war der TerpSummit, organisiert von Sophie Llewellyn Smith, der von 11. bis 13. Januar stattfand. Insgesamt 26 Vorträge, die sich alle speziell an DolmetscherInnen richteten, wurden an den drei Nachmittagen angeboten. Wenige der Präsentationen waren für länger als eine Stunde angesetzt (was mich zunächst skeptisch machte, da ich in den vergangenen Monaten mit so kurzen Webinaren nicht immer die beste Erfahrung gemacht hatte), aber auf der RednerInnenliste fanden sich viele bekannte Namen und die Vorträge waren kurz und prägnant gehalten, behandelten sehr spezifische Themen und vermittelten hilfreiche, leicht umsetzbare Tipps.

Die Themen waren sehr vielfältig angesetzt. Am Montag stand das persönliche Wohlbefinden im Vordergrund: Stressabbau und Entspannungstechniken (etwa mit Yoga- und Pilates-Einheiten), Ernährungsberatung für spezifische Müdigkeitssyndrome (Jackie Lynch) und allgemeines Stressmanagement für DolmetscherInnen (Christopher Guichot de Fortis) waren ebenso Thema wie Gehörschutz (Naomi Bowman). Der Dienstag war einerseits dem Marketing, andererseits dem Videodolmetschen und technischen Hilfsmitteln gewidmet: So ging es etwa um das Finden einer Nische (Alexandra Hemingway), den Entwurf einer individuellen Marke (Martina Eco) und unternehmerisches Denken im Allgemeinen (Julia Poger), aber auch um Unverzichtbares und Nützliches für RSI (Maha El-Metwally bzw. Barry Slaughter Olsen), das Erstellen eines spezifisch

auf RSI zugeschnittenen Angebots (Judy Jenner) sowie um papierlose Vorbereitung eines Einsatzes (mit dem Team von *techforward*). Am Mittwoch stand schließlich der Ausbau der individuellen Fähigkeiten auf dem Programm: So gab es viele Empfehlungen zum Erwerb einer neuen C-Sprache (Andrea Alvisi) oder einer neuen B-Sprache (Sophie Llewellyn Smith bzw. Christopher Guichot de Fortis), aber auch dem Dolmetschen von literarischen Zitaten (Christopher Guichot de Fortis) war ein eigener Vortrag gewidmet. Abgerundet wurde dieser Tag durch Tipps, wie man von Online- und Offline-Fortbildungsangeboten am besten profitiert (wobei der gesamte Vortrag von Andy Gillies als Mnemotechnik aufgebaut war), sowie eine Podiumsdiskussion mit VertreterInnen der verschiedenen Dolmetsch-Übungsgruppen für praktizierende DolmetscherInnen (IBPG, PIPS, WISE, Leeds ENIT, AmeriVOX).

Preislich gab es zwei Auswahlmöglichkeiten: einen Gratiszugang (inkl. Zugriff auf die Aufzeichnungen am folgenden Tag) oder das „Toolkit for Success“ (inkl. Zugriff für ein Jahr, Arbeitsunterlagen sowie einige Bonusmaterialien und Gewinnspiele). Die – zugegebenermaßen nicht immer fehlerfrei funktionierende – Plattform „Hopin“, auf der der TerpSummit abgehalten wurde, bot auch die Möglichkeit für persönliche Gespräche und Networking im Rahmen einer „Coffee Lounge“, was sicherlich eine tolle Möglichkeit gewesen wäre; leider war sie (zumindest, als ich mich dorthin verirrte) leer und konnte so nicht den lebhaften Austausch eines normalen Kongresses ersetzen. Dennoch waren die drei Tage für mich bereichernd und motivierend und ich hoffe, dass sich Sophie für eine Neuauflage im kommenden Jahr entscheidet, damit auch die eine oder der andere von Ihnen dabei sein kann!

■

REZENSION: „TRANSLATING MUSIC“

Eva Holzmair-Ronge

Diesmal möchte ich die UNIVERSITAS-Community mit einem höchst interessanten Publikationsprojekt bekanntmachen: Vor nunmehr über 13 Jahren begann das Center for Writers & Translators der American University in Paris in Zusammenarbeit mit Sylph Editions mit der Herausgabe seiner Cahiers Series, die mittlerweile auf über 30 Bände angewachsen ist. Sämtliche Ausgaben sind liebevoll mit Bindfaden gebundene und ansprechend gestaltete Hefte, daher auch die Bezeichnung Cahiers, was wohl gleichzeitig eine sprachliche Verbeugung vor dem Standort des Centers mitten in Paris bedeutet. In diesen Cahiers kommen schreibende, bildende und übersetzende Größen ihres Fachs zu Wort und Bild, oft auch gemeinsam.

Den Anfang machte Richard Pevear. Mit ihm wurde die Eröffnung des Centers sowie die Fertigstellung der gemeinsam mit seiner Frau Larissa Volokhonsky erarbeiteten englischen Neuübersetzung von Tolstois *Krieg und Frieden – War and Peace* gefeiert. Pevear und Volokhonsky sind das englischsprachige Gegenstück zur mittlerweile verstorbenen Svetlana Geier, die mit ihrer Neuübersetzung der fünf großen Romane von Dostojewski *Verbrechen und Strafe* (1994), *Der Idiot* (1996), *Böse Geister* (1998), *Die Brüder Karamasow* (2004) und *Ein grüner Junge* (2006) eine völlig andere Sicht auf den russischen Schriftsteller eröffnete. Ähnliches gelang dem Duo Pevear und Volokhonsky. Sie brachten Neuübersetzungen von Dostojewski, Tolstoi und weiteren russischsprachigen Schriftstellern heraus, für die sie u. a. mit dem Übersetzungspreis des PEN 1991 (*The Brothers Karamazov*) und dem Efim-Etkind-Übersetzungspreis der Europäischen Universität von St. Petersburg 2006 (*Anna Karenina*) ausgezeichnet wurden.

Der hier rezensierte schmale Band enthält Pevears Übersetzung von Puschkins Poem *Сказка о попе и о работнике его Балде* (*Das Märchen vom Popen und seinem Knecht Balda – The Tale of the Preacher and His Man Bumpkin*) sowie seine Gedanken zur Übersetzung von Tolstois *Krieg und Frieden*.

Schon im Vorwort nimmt Pevear Bezug auf den Titel seines Heftes: *Translating Music*. Dazu zitiert er Voltaire, der meinte, Gedichte zu übersetzen sei unmöglich, man könne ja auch nicht Musik übersetzen. Wie Pevear gesteht, habe er sich selbst bereits an der Übersetzung von Gedichten versucht, habe sich jedoch letztendlich gemeinsam mit seiner Frau Larissa Volokhonsky auf die russische Prosa des 19. Jahrhunderts und deren Sprachmelodie konzentriert. Trotzdem scheint der Vers ihn weiter zu faszinieren, denn wie anders wäre zu erklären, dass er dem Cahier seine englische Übersetzung des Puschkin-*Поэма Сказка о попе и о работнике его Балде* voranstellt. Als des Russischen unkundig bringe ich hier nur beispielhaft den Beginn der englischen Fassung dieses hübschen, von Puschkin in seiner kreativsten Phase 1830 mit lockerer Hand verfassten Poems:

*There once was a preacher,
A mush-headed creature.
He stood in the marketplace one day
Looking over the goods on display.
Just then Bumpkin was passing by,
Going who knows where and who knows why,
And as he passed he tipped his hat:
“You’re up early, preacher, why is that?”*

Die Übersetzung auf der rechten Seite wird durch das russische Original auf der linken Seite begleitet und mit witzigen Zeichnungen aus Puschkins Feder ergänzt.

Für literarische Übersetzerinnen und Übersetzer, egal welcher Sprachen, besonders interessant ist der zweite Teil des Heftes, betitelt *The Translator’s Inner Voice*, der die überarbeitete und ergänzte Fassung eines Vortrags wiedergibt, den Richard Pevear 2006 in Tolstois ehemaligem Landgut Jasnaja Poljana aus Anlass einer internationalen Konferenz zur Übersetzung dieses großen Schriftstellers hielt. In der Folge werden die russischen Zitate, mit denen Pevear seine Argumente untermauert, in der vom Verfasser verwendeten englischen Transliteration der kyrillischen Schrift angeführt.

Gleich zu Beginn räumt er mit der Meinung eines russischen Freundes auf, dass Tolstoi



Titel: Translating Music
Autor: Richard Pevear
Verlag: Sylph Editions
Erscheinungsjahr:
Erstausgabe 2007
Umfang: 36 Seiten
ISBN: 978-0955296314



Eva Holzmair-Ronge ist freiberufliche Übersetzerin und Konferenzdolmetscherin für Deutsch, Englisch und Französisch. Zudem ist sie Autorin von Krimis, Erzählbänden und Theaterstücken. Ihr nächster Roman „Der Verdrüssliche“ erscheint im Frühjahr 2021 bei Gmeiner.

leichter zu übersetzen wäre als Dostojewski, weil ersterer in Gegensatz zu letzterem „good Russian prose“ geschrieben hätte. Dazu zitiert er Boris de Schloezer, einen der besten Übersetzer russischer Literatur ins Französische, der behauptete: „Il faut avouer avec tout le respect dû ... [à Tolstoy] ... que musicale, la langue de *Guerre et Paix* ne l'est nullement, que *Guerre et Paix* est même très mal écrit.“ *Krieg und Frieden* ist also schlecht geschrieben. Hm. Was meint de Schloezer damit? Laut ihm unterlaufen Tolstoi in diesem Mammutwerk sprachliche Schnitzer, die sich in keinem seiner sonstigen Werke finden. Das gestalte die Aufgabe des Übersetzers besonders schwierig, denn was ist eine gute literarische Übersetzung? Eine, die sich nicht als solche liest, oder eine, die dem Autor treu bleibt, die den Ton, die Struktur, das Tempo, „die Musik“ seiner Sprache genauso beibehält wie das, was er damit sagen will?

Für Pevear stellt sich nun die Frage, wie der Spagat zwischen „faithfulness to what“ und „freedom from what, and for what“ aussehen könnte. Er geißelt die von Verlagen mittlerweile so geliebten Computerprogramme, die den „readability level“ eines Textes beurteilen. Ein hohes Lesbarkeitsniveau ist für Marketingzwecke gut. Nun, eine leserfreundliche Übersetzung von *Krieg und Frieden* anzufertigen ist ein Ding der Unmöglichkeit, doch genau das hatte der Verlag von Pevear und Volokhonsky erwartet. Man kann sich vorstellen, wie vieler Gespräche es bedurfte, um den Verlag von der Notwendigkeit des Gegenteils zu überzeugen, nämlich dass die beiden einer inneren Stimme, der titelgebenden *Inner Voice*, und damit der Musik des Originals folgen müssten, was jedoch nicht bedeutet, dass sie auf jene andere Stimme hören durften, die ihnen womöglich einflüsterte „You can't say that in English“ oder gar von ihnen verlangte, dass die Übersetzung nicht wie eine solche klingen, vielmehr flüssig lesbar und idiomatisch sein sollte. Welche AutorInnen haben je in einer flüssigen und idiomatischen Sprache geschrieben? Würde eine literarische Übersetzung so aussehen, hätte sie ihre eigenen, engen Grenzen dem Original aufgezwungen. Dazu zitiert Pevear Beispiele aus *Krieg und Frieden*, so etwa die Übersetzung von Anthony Briggs für Penguin 2005, für die Briggs für sich im Nachwort in Anspruch nimmt, sie so formuliert zu haben, dass sie für heutige Ohren passend klingt („now sounds appropriate“).

In diesem Sinne lässt Briggs Fürst Wassili Kuragin Folgendes sagen:

Oh! He's got his head screwed on has old Kutuzov. What a character!

Laut Pevear sollte es an dieser Stelle jedoch heißen:

Oh, he's a most intelligent man, Prince Kutuzov, et quel caractère!

Mit weiteren Beispielen untermauert er, dass dem Leser bzw. der Leserin nicht gedient sei, eine heutige Übersetzung den sprachlichen Erwartungen heutiger Menschen anzupassen. Wichtiger sei vielmehr, den Rhythmus und Charakter der Originalsprache mit deren Aussage zu verschmelzen. Literarisches Übersetzen sei nicht die Übertragung einer für sich stehenden Aussage („meaning“), vielmehr sei sie „a dialogue between two languages“. Damit redet er jedoch nicht einer gestrig klingenden Übersetzung das Wort. Im Gegenteil: „It is not exclusively the language of arrival or the time of the translator and reader that should be privileged. We all know, in the case of *War and Peace*, that we are reading a nineteenth-century Russian novel; it should not read as if it was written yesterday in English. [...] It allows for an enrichment of the translator's own language, rather than the imposition of his language on the foreign original.“

Damit nicht genug. Auch wenn Tolstois *Krieg und Frieden*, wie behauptet, streckenweise schlecht geschrieben sein mag, so ist diese Textmasse doch in bewundernswerter Weise zusammengestellt. Dazu zitiert Pevear erneut de Schloezer, der meint, dass es dem polyphonen Aufbau und der langsamen Entwicklung des Geschehens an nichts fehle. Die stilistischen Mängel werden durch die Struktur des Romans wettgemacht. Was Tolstois ausdrücken wollte, sei darin verpackt und hätte in anderer Form nicht vermittelt werden können. Für Pevear ist das der wesentliche Punkt. „It is to this artistic unity of the work itself, of the thing made, with all its particularities, even its faults or deficiencies, that the translator must be as faithful as possible.“

Als Beispiel dafür führt er einen nur aus zwei Wörtern bestehenden Satz an, der in der Nacht

vor Petja Rostows Tod fällt: *Kápli kápoli. – Drops dripped*. Simpler geht es schon nicht mehr, und doch hat die an sich großartige Übersetzerin Constance Garnett das 1904 mit „The branches dripped“ wiedergegeben, Louise/Aylmer Maude 1927 mit „The trees were dripping“ und der bereits zitierte Anthony Briggs 2005 mit „Raindrops dripped“. War das Original zu einfach? War es der Pleonasmus der tropfenden Tropfen, der störte? Natürlich kommt es auf die Sprache an, in die übersetzt wird. Es wäre sehr schlechtes Französisch „Les gouttes gouttaient“ zu sagen. Deshalb wählt de Schloezer „Les gouttes tombaient“, die Tropfen fielen, was wohl auch im Deutschen die beste Lösung wäre, wohingegen im Englischen „drops dripped“ die absolut passende Übersetzung des Originals ist. Es gibt noch viele weitere Textpassagen, in denen sich bei Tolstois *Krieg und Frieden* absichtliche oder unabsichtliche Wortwiederholungen finden, etwa *príemnyaya – anteroom*, fünfmal in fünf Zeilen, die von ÜbersetzerInnen „geschönt“ wurden.

Auch stößt man immer wieder auf Sätze, bei denen englische ÜbersetzerInnen sich bemüßigt gefühlt haben, Tolstois Prosa erklärend zu erweitern: *Dyéti na stúlyakh yékhali v Moskvú i priglasíli yeyó s sobóyu*. Pevear/Volokhonsky: „The children were riding to Moscow on chairs and invited her to join them.“ Es sind spielende Kinder, die Gräfin Marja einladen mitzumachen. Sämtliche der bereits zitierten ÜbersetzerInnen fügen in unterschiedlicher Weise

Garnett: „The children were sitting on chairs playing at driving to Moscow ...“

Maude: „The children were playing at ‘going to Moscow’ in a carriage made of chairs ...“

Briggs: „The children were perched on chairs playing at driving to Moscow ...“

das Spiel ein, damit nur ja alle LeserInnen verstehen, was vor sich geht. Doch Kinder tun nicht so, als ob sie spielten, „children don’t play at“, in ihrer Phantasie fahren sie tatsächlich nach Moskau.

Diese vom Original abweichenden Mätzchen weist Pevear von sich. Dabei geht es ihm nicht um eine wörtliche, sondern um eine der Stimme Tolstois folgende Übersetzung. Er ist der Überzeugung, dass selbst unidiomatische Phrasen

erlaubt sein müssen und Ungewohntes zumutbar ist, um das Original nicht zu überdecken.

Wie sehr literarische ÜbersetzerInnen bei ihrer schwierigen Kunst des Dialogs zwischen zwei Sprachen Pevears Philosophie folgen werden, bleibt abzuwarten. Im Deutschen hat dies Barbara Conrad mit ihrer Übersetzung von *Krieg und Frieden* (Hanser Verlag, München 2010) bereits getan, wobei deren Vorgängerin Marianne Kegel vor über 60 Jahren (Winkler, München 1956) eine teilweise durchaus den Forderungen Pevears gerecht werdende, aber doch „geglättete“ deutsche Version vorlegte. ■

REZENSION: „DAS GROSSE 1x1 FÜR SELBSTSTÄNDIGE ÜBERSETZER. NACHSCHLAGEWERK FÜR DIE PRAXIS“

Sabine Mair

Kompakt.
Praktisch.
Gut.



Titel: Das große 1 x 1 für selbstständige Übersetzer. Nachschlagewerk für die Praxis

Autorin: Giselle Chaumien-Wetterauer

Verlag: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsgesellschaft mbH, Berlin

Erscheinungsjahr: 2020

Umfang: 300 Seiten

ISBN: 978-3-946702-10-8

Preis: € 35,00

Wer als Übersetzerin oder Übersetzer selbstständig durchstarten möchte, steht besonders zu Beginn dieses Vorhabens vor einem Berg von Fragen: Welche Spezialisierung macht Sinn oder ist es doch besser, als Allrounder zu starten? Was sind die Vor- bzw. Nachteile einer Übersetzungssoftware? Ist eine Gewerbeanmeldung notwendig? Wie hoch sind die Versicherungsbeiträge? Was ist beim Thema Steuern zu beachten? Wie funktioniert eine optimale Auftragsabwicklung? Welche Kriterien müssen bei der Rechnungslegung erfüllt sein? Und viele mehr ... Giselle Chaumien-Wetterauer ist freiberufliche Fachübersetzerin und gibt jungen Kolleginnen und Kollegen mit ihrem Buch „Das große 1x1 für selbstständige Übersetzer“ hilfreiche Tipps für einen erfolgreichen Einstieg in die Selbstständigkeit.

Der Aufbau des Buches ist klar strukturiert und ideal als Nachschlagewerk konzipiert. Jedes Kapitel behandelt ein Stichwort, das im engeren oder weiteren Sinn mit dem Übersetzerberuf in Zusammenhang steht (einige davon werden im Folgenden erwähnt und sind daher hervorgehoben). Die einzelnen Kapitel haben stets denselben Aufbau: eine kurze Definition des jeweiligen Schlagwortes, welches dann in den Kontext des Übersetzerberufs eingebettet wird. Tipps und Hinweise sind grau hinterlegt und können somit schnell erfasst werden. Die Informationen zu den einzelnen Themenbereichen sind kurz und knapp formuliert (max. 5 Seiten), dennoch werden einige Beispiele zur Veranschaulichung gegeben. Bei diversen Schritt-für-Schritt-Anleitungen springen Stichwörter am Rand beim Nachschlagen besonders ins Auge. Sämtliche Inhalte sind sachlich formuliert und zeugen vom jahrelangen Erfahrungsschatz der Autorin. Die eine oder andere Anekdote trägt zusätzlich zur Auflockerung bei und bringt die Leserinnen und Leser immer wieder zum Schmunzeln.

Natürlich werden die „klassischen“ Stichwörter der Übersetzungsbranche behandelt, wie u. a. Agenturen, Berufsethos, Berufsverbände, Direktkunden, Fachgebiet, maschinelle Übersetzung, Mentoring, Muttersprachler-

prinzip, Netzwerken und Zukunft des Übersetzerberufs. Dabei wird auch nicht auf die technische Ausstattung von Übersetzerinnen und Übersetzern vergessen, wie die Wahl der „richtigen“ CAT-Tools, Überlegungen zum Einsatz von Diktierprogrammen zur Steigerung der Produktivität sowie die Notwendigkeit von Backup-Lösungen für den Fall, dass die Technik versagt. Informationen zu „verwandten“ Berufsfeldern wie Transkreation, Lektorat, Korrektorat, Transkription und Copywriting, die Übersetzerinnen und Übersetzer ausüben (können), finden ebenso Beachtung. In diesem Kontext spart die Autorin nicht mit Anregungen zur Weiterbildung.

Besonders interessant für Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger sind die praktischen Überlegungen und Erfahrungen von Giselle Chaumien-Wetterauer zur Wahl eines Fachgebiets, eine Argumentationshilfe bei Anfragen zu Probeübersetzungen sowie die Auflistung der Vor- und Nachteile einer Zusammenarbeit mit Agenturen versus Direktkunden. Gerade zu Beginn der Selbstständigkeit sind Informationen zur Auftragsabwicklung und Tipps zur Preiskalkulation (Stichwort: produktive versus unproduktive Zeit) entscheidend. Musterformulierungen bei Zahlungserinnerungen sowie der richtige Umgang mit Kritik sparen Zeit und ermöglichen ein professionelleres Auftreten.

Darüber hinaus wird in diesem Ratgeber ein großes Augenmerk auf Soft Skills gelegt. So ist im Zusammenhang mit Akquise der klare Appell der Autorin die direkte Kontaktaufnahme mit den potenziellen Kundinnen und Kunden – ein Anruf macht oft den entscheidenden Unterschied! Giselle Chaumien-Wetterauer spricht ihren Leserinnen und Lesern hier Mut zu, zum Telefonhörer zu greifen und nicht immer wie gewohnt eine E-Mail zu schreiben. Ein weiteres Stichwort ist die Teamfähigkeit, die als Einzelunternehmerin oder Einzelunternehmer genauso wichtig ist wie im Angestelltenverhältnis. Sollte es beispielsweise vorkommen, dass man selbst einen Auftrag nicht übernehmen kann – aus zeitlichen oder fachlichen Gründen –, so ist eine gute Zu-

sammenarbeit mit verlässlichen Kolleginnen und Kollegen unabdingbar. Auch bei Unklarheiten im Rahmen eines Übersetzungsauftrags kann es oft entscheidend sein, auf ein kompetentes „Team“ zurückgreifen zu können.

Im Nachschlagewerk finden sich neben einem **Selbsttest** zu den unternehmerischen Voraussetzungen auch Ausführungen darüber, wie mit der eigenen **Website, Visitenkarten** und dem Social-Media-Auftritt sowie einer **gesunden Ernährung** und **Fitness** gute „Rahmenbedingungen“ für eine Selbstständigkeit geschaffen werden können. Die Autorin zeigt, wie wichtig es ist, sich nicht ausschließlich auf Fachwissen zu konzentrieren, sondern das „große Ganze“ zu betrachten, denn ein ausgeglichener Lebenswandel fördert wiederum die **Produktivität** und garantiert, längerfristig konzentriert und erfolgreich arbeiten zu können.

Das große 1x1 für selbstständige Übersetzer umfasst auch Themenbereiche, die auf den ersten Blick nichts mit dem Übersetzen zu tun haben, sehr wohl aber für Selbstständige gültig sind – unabhängig von der Branche oder dem Fachbereich. So gibt Giselle Chaumien-Wetterauer Ratschläge für effizienteres Arbeiten, die sofort umsetzbar sind, wie z.B. die Empfehlung, auf den eigenen Biorhythmus zu achten, sich auf Monotasking statt Multitasking zu konzentrieren, Zeit für Pausen einzuplanen und Aufgaben zu bündeln. **Selbstdisziplin** und **Eigeninitiative** sowie gute **Kommunikationsfähigkeiten** werden ebenso genannt wie die Notwendigkeit, **Ziele** zu formulieren und eine **Strategie** zu entwickeln. Diese **unternehmerischen Fähigkeiten** sind nicht nur für Einsteigerinnen und Einsteiger interessant, sondern auch für all jene, die sich im beruflichen Kontext strukturierter aufstellen möchten. Da die einzelnen Themenbereiche sehr kompakt aufgebaut sind, verweist sie teilweise auf andere Plattformen und Netzwerke für weiterführende bzw. vertiefende Informationen, zum Beispiel zur Erstellung eines **Business-Plans**.

Ein kleiner Wermutstropfen des Ratgebers ist der Verzicht auf gendergerechte Sprache. Giselle Chaumien-Wetterauer weist in ihrem Vorwort zwar darauf hin, dass sie das generische Maskulinum als inkludierende Form verwendet, im Jahr 2020 (Erscheinungsjahr des Ratgebers) sollte dies im Sinne der Bewusstseinsbildung und Gleichberechtigung eigentlich nicht mehr

der Fall sein – vor allem vor dem Hintergrund des sehr hohen Frauenanteils in diesem Beruf.

Außerdem hat sich die Autorin dafür entschieden, die Kapitel in alphabetischer Reihenfolge anzuführen, wodurch einzelne Themenbereiche teilweise etwas zerrissen sind. Giselle Chaumien-Wetterauer verwendet zwar zahlreiche Querverweise, um Orientierung zu geben und auf weiterführende Kapitel im Buch hinzuweisen, dennoch erscheint es sinnvoller, die Schlagwörter in Themenbereiche zusammenzufassen, um so z. B. alle relevanten Informationen zum Thema Akquise, Technik oder Soft Skills gesammelt lesen bzw. „bearbeiten“ zu können. Dies würde auch den Lesefluss etwas erleichtern.

Insgesamt ist *Das große 1x1 für selbstständige Übersetzer* allen zu empfehlen (unabhängig von Sprachkombination oder Fachgebiet), die mit dem Gedanken spielen, sich selbstständig zu machen – entweder weil das Studium bald abgeschlossen ist oder dieser Wunsch nach einer längeren Zeit im Angestelltenverhältnis besteht. Je nachdem an welchem Punkt man in der Selbstständigkeit steht, sind unterschiedliche Aspekte des Ratgebers interessant, da die Vielzahl an Schlagwörtern einen guten Überblick über eine selbstständige Tätigkeit im Bereich Übersetzen bietet. Zu bedenken ist jedoch, dass sämtliche (steuer-)rechtlichen Informationen im Buch ausschließlich für Deutschland gelten und in Österreich bei entsprechenden Fragen das zuständige Finanzamt, die Wirtschaftskammer des jeweiligen Bundeslandes oder die SVS kontaktiert werden sollten.

Abschließend fasst folgendes Zitat, welches Giselle Chaumien-Wetterauer an den Beginn ihres Buches stellt, die Arbeit als selbstständige Übersetzerin oder selbstständiger Übersetzer gut zusammen: „Wer will, findet Wege. Wer nicht will, findet Gründe.“ (Prof. Götz W. Werner, Gründer der dm-drogerie-markt-Kette). In diesem Sinne gibt dieses umfassende Nachschlagewerk viele Denkanstöße, wie die Selbstständigkeit angepackt und der Alltag am Schreibtisch optimiert werden kann. ■



Sabine Mair ist Übersetzerin und Lektorin für Englisch und Deutsch in Hart bei Graz.

REZENSION: „HISTORISCHE TRANSLATIONSKULTUREN. STREIFZÜGE DURCH RAUM UND ZEIT“

Emanuela Hanes

Unter welchen Rahmenbedingungen arbeiteten literarische ÜbersetzerInnen in der Sowjetukraine?

Welche Sprache hat die größte Fragmentierung innerhalb ihrer Dialekte?

Welche unterschiedlichen Ausformungen von Translationskultur gibt es in osteuropäischen Ländern?



Titel: Historische Translationskulturen. Streifzüge durch Raum und Zeit

HerausgeberInnen: Pekka Kujamäki, Susanne Mandl, Michaela Wolf

Verlag: Gunter Narr Verlag

Erscheinungsjahr: 2020

Umfang: 285 Seiten

ISBN: 978-3-8233-8384-0

Preis: € 68,00

Der Sammelband der HerausgeberInnen Kujamäki, Mandl und Wolf (2020) „Historische Translationskulturen. Streifzüge durch Raum und Zeit“ hat sich das Ziel gesetzt, u. a. diese Fragen zu beantworten. Er will einen Beitrag zur Beschreibung von Translationskulturen in Arbeitssprachen und -kulturen des Grazer Instituts für Translationswissenschaft leisten sowie ihre soziale und kulturelle Relevanz analysieren. Welche Ausformungen, Bedingungen und historischen Dynamiken unterliegen diesen Translationskulturen? Welche makro- und mikrohistorischen Einflussfaktoren und Steuerungsmechanismen gab es?

Die Beiträge in dem vielsprachigen Band nutzen das Konzept der Translationskulturen von Prunč (2001), um Rahmenbedingungen und Handlungsformen von Translation in verschiedenen Kulturkreisen und historischen Zeiträumen fallstudienartig zu analysieren. Der „Streifzug durch Raum und Zeit“ stellt sein theoretisches Konzept im Einleitungskapitel vor – der Rest der etwa 270 Seiten ist der Anwendung auf eine ausgesuchte Zielkultur und Zielzeit gewidmet. Der breite Zugang zum Thema wird durch die Zweisprachigkeit der Artikel deutlich forciert: Die Beiträge über eine bestimmte Translationskultur sind in der Sprache des jeweiligen besprochenen Kulturraums und auf Deutsch abgedruckt. Dadurch soll der Sammelband – so die HerausgeberInnen – das Konzept der Translationskulturen und sein Potenzial der Perspektivenvielfalt auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes zugänglich machen.

Das Konzept der Translationskulturen – ein historisch gewachsenes Subsystem einer Kultur, die sich auf die Translation bezieht – von Prunč (2001) wird auf der ersten Seite als zentrales Konzept eingeführt und steht konsequenterweise im Mittelpunkt des Buches, das in weiterer Folge als Fallbeispiele verschiedene Übersetzungskulturen und historische Übersetzungssettings analysiert. Insofern ist dies kein fortlaufendes, aufbauendes Werk, sondern eine Sammlung von Analyse-Fallbeispielen zum

Zentralkonzept der Translationskulturen, die je nach Interesse gelesen werden können.

Die Kernaussage des Buches ist, dass TranslatorInnen unter sehr konkreten zeitlichen und historischen Rahmenbedingungen tätig sind. Translationskulturen entstehen in unterschiedlichen Kontexten und haben entsprechende Ausprägungen, Normen, Konventionen und Erwartungshaltungen, von denen der Sammelband einige genauer unter die Lupe nimmt. Dabei geht es um slowenische Übersetzungen in der Habsburgermonarchie, die Keltische Renaissance, literarische Binnenübersetzungen aus verschiedenen italienischen *lingue*, sowjetische Translationspolitik im 20. Jahrhundert, literarische Übersetzung in der Sowjetukraine, ungarische sozialistische Translationskultur, Normgebung in der Translationskultur Frankreichs sowie das Berufsbild innerhalb des türkischsprachigen Raumes.

Der Fokus ist hier – mit wenigen Ausnahmen – klar auf Süd- und Südosteuropa und beleuchtet Aspekte von Translation in Kulturen oder Fragestellungen, zu denen es bisher nur überschaubare Materialien oder noch gar keine Forschung gibt. Die „Streifzüge“ sind so besonders, weil sie Einblicke in wenig Zugängliches bieten. Das Thema der Kolonialisierung und der Translationspolitik während der keltischen Renaissance ist beispielsweise eine der ersten Arbeiten überhaupt auf diesem Gebiet und ermuntert deutlich zu weiterer Forschung.

Wer wusste zudem, dass Italien mit 6000 *lingue* unter den europäischen Nationen die größte Fragmentierung innerhalb seiner Dialekte hat und dass literarische Binnenübersetzungen eine bedeutende Rolle in der italienischen Übersetzungskultur einnehmen?

Auch die unterschiedlichen Dimensionen der Translationskultur im Rahmen der slowenischen Übersetzungen des Reichsgesetzblattes der Habsburgermonarchie werden auf spannende Weise rekonstruiert – vom Diskurs über Sprachformen über Kooperativität und translatorische

Netzwerke, Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Arbeit bis zu Qualifikationskriterien für die Redakteure.

Der Beitrag zu Kommunikationskanälen der sowjetischen Translationspolitik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist einer der ersten Artikel zu diesem Thema und arbeitet die typischen Merkmale für die sowjetische Translationspolitik heraus. Dabei ist vor allem interessant, dass Russisch vornehmlich als Relaisprache diente und Übersetzungen aus zweiter Hand sehr häufig waren.

Für den Artikel zur Translationskultur in der Sowjetukraine wurden zum ersten Mal Archivdokumente einer Zeitschriftenredaktion ausgewertet, um die Steuerung der literarischen Produktion, die Struktur der Institutionen und die Formen der Normsetzung zu analysieren. Die ideologische Lenkung und Kontrolle von translatorischer Tätigkeit waren damals mit der Förderung von Übersetzungen ins Ukrainische verbunden. Die Rolle der Redaktion, ihrer Eingriffe in den Text und der Übersetzungsrezeption wird in dem Artikel anhand von Primärquellen erarbeitet – auch hier mit einem abschließenden Aufruf zu weiterer Forschung.

Auch die ungarische Translationskultur im Sozialismus war stark von Normen geprägt – offizielle Regeln sowie inoffizielle, aber real vorhandene Zensur. Die Gegenbewegung der Oppositions- und Samisdat-Verlage stellte einen Normenbruch her, der mit hohen Risiken und Konsequenzen verbunden war. Die Entwicklung nach der Wende 1989 führte dann entsprechend zu einer erheblich größeren Palette an übersetzten Werken unterschiedlicher Qualitäten.

Der vorletzte Beitrag beleuchtet die Rolle französischer Ausbildungseinrichtungen bei der Normetablierung für die Dolmetschausbildung. Diese Normen kristallisierten sich zwar nur langsam heraus, hatten aber die Besonderheit, dass sie sich zunehmend an wirtschaftlichen und politischen Anforderungen und weniger an theologischen Rahmen orientierten. Das führte entsprechend zur Verlagerung von philologischen Debatten hin zu einer Professionalisierung der Ausbildungsthematik und der Erforschung im praktischen Berufskontext. Zur Diskussion von Normen und Konventionen per se wird dabei ausdrücklich eingeladen.

Der letzte Beitrag analysiert das Berufsbild von TranslatorInnen im türkischsprachigen Raum, das sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert hat. In der Türkei noch immer ungeklärte Eckpunkte sind hierbei Schutz des Berufes, Definition von Standards und Qualifikationen, aber auch die Differenzierung und Kluft bzw. Hierarchisierung zwischen LaiInnen und ausgebildeten TranslatorInnen.

Als historisch interessierte Leserin erwartete ich unter dem Titel zunächst „alte“ Translationskulturen, und zum Thema Kelten beispielsweise schwebte mir beim Öffnen des Buches ein Traktat über die Translationskultur in historischen keltischen Gebieten vor – wie verständigte man sich, Person, Arbeit und Stand der TranslatorInnen ... Aber nein, es ist eine viel jüngere „Historie“. Im Sammelband wird keine Zeit vor 1800 analysiert – der Titel kann also leider etwas irreführend sein. Da praktisch das gesamte Buch aus sehr speziellen Fallbeispielen besteht, sollte man auch je nach Zugang und Forschungsinteresse vorher abklären, ob das Richtige dabei ist.

Das wissenschaftliche Werk liest sich nicht „in einem Rutsch“, auch wenn der Untertitel populärwissenschaftliche Anklänge hat. Es ist ein klassischer wissenschaftlicher Sammelband mit sehr spannenden und innovativen Themengebieten. Unabhängig vom eigenen Sprach- und Kulturinteresse sind alle Beiträge fesselnd und zugänglich geschrieben und behandeln Nischenthemen, die sehr faszinierend sind und auf gelungene Weise Einblick in die Rahmenbedingungen und Realitäten von TranslatorInnen in vielen verschiedenen Räumen und Zeiten geben.

Das Werk ist in meinen Augen aber nicht nur ein translationskulturelles Nachschlagewerk. Wer über den eigenen translationskulturellen Tellerrand hinausschauen möchte oder einen komparativen Ansatz zu unterschiedlichen Realitäten, Rahmenbedingungen und Normen von Translation in verschiedenen europäischen Kulturen sucht, der wird in diesem Buch sehr reichen Inhalt finden. Und insbesondere für ForscherInnen, die neue Forschungsfelder und Projekte suchen, ist das Buch eine wahre Goldgrube – quasi jedes angeschnittene Sujet ist minimal erforscht und eine Kooperation mit den AutorInnen ist fast schon aufgelegt. ■



Frau Mag. Hanes BA MA ist im Bereich Training und Sprachdienstleistungen tätig. Ihre Arbeitssprachen sind Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Chinesisch; der Trainings-Schwerpunkt ist strategische Kooperation mit China.

MEDIENSPLITTER

María Palma

„Why Deaf interpreters are a crucial tool during the pandemic“ –

The Guardian vom 07.01.2021

<http://xl8.link/2g4>

Alongside governors and medical officers, in press briefings and media events, on television and online, sign language interpreters are working to pass on vital information.

„Dolmetschen gegen Windmühlen“ –

Wiener Zeitung vom 17.12.2020

<http://xl8.link/2g5>

Gastkommentar von Heide Maria Scheidl. Dass die amtsbezahlten Gebühren für Gerichtsdolmetscherinnen und Gerichtsdolmetscher seit 2007 nicht inflationsangepasst wurden, ist wahrlich eine Schande.

„Fatale Folgen nach falschem Dolmetschen“ –

Wiener Zeitung vom 10.12.2020

<http://xl8.link/2fe>

Für viele dringend benötigte Sprachen fehlen in Österreich ausgebildete Dolmetschende. Gastkommentar von Mira Kadric zum Gerichtsdolmetschen und postgradualen Lehrgang.

„Brexit: No Work Visas Needed for UK Translators, Interpreters on Short EU Trips“ –

slator.com vom 04.01.2021

<http://xl8.link/2g9>

A December 24, 2020 trade and cooperation agreement between the EU and the UK confirms that UK translators and interpreters are among the limited number of professionals who will be permitted to work in EU countries without work visas during short business trips.

„Wichtige Gerichtshilfe für einen Hungerlohn“ –

Kronen Zeitung vom 12.12.2020

<http://xl8.link/2ff>

Die Zahlen belegen, dass ohne derartige Dolmetscher in vielen Fällen vor Gericht nichts geht. Die finanzielle Situation der Gerichtsdolmetscher ist seit etlichen Jahren prekär.

„Man muss ein Adrenalinjunkie sein, um in diesem Beruf über die Runden zu kommen“ –

Der Spiegel vom 08.12.2020

<http://xl8.link/2g7>

Eine deutsche Simultandolmetscherin erzählt in einem Podcast, warum Dolmetschen der perfekte Job für sie ist.

„Dolmetscher priorisiert gegen Corona impfen“ –

Der BDÜ vom 18.12.2020

<http://xl8.link/2g8>

BDÜ fordert Zuordnung von Dolmetschern zu systemrelevanten Berufsgruppen.

„Seit 40 Jahren Dolmetscherin am Gericht in Tirol“ –

Kronen Zeitung vom 12.12.2020

<http://xl8.link/2fg>

Die Tiroler GD-Kolleginnen haben mit der Berichterstattung in der Krone auch den Boulevard für das Gebührenthema gewonnen.

„Victory for Afghan translators“ –

dailymail.co.uk vom 07.12.2020

<http://xl8.link/2ga>

Three interpreters who helped British troops on battlefield are finally granted permission to relocate to UK.

„Dolmetscher-Mangel bei Gericht“ –

voralberg.orf.at vom 01.12.2020

<http://xl8.link/2g6>

Hauptgrund für den Nachwuchs-Mangel ist laut Prechtl-Marte das geringe Honorar. Weitere Gründe für den ausbleibenden Nachwuchs seien die extrem schwierigen Prüfungen und die ständig steigenden Anforderungen.

UNIVERSITAS-TERMINKALENDER

Nachfolgend finden Sie einen Überblick über die nächsten Veranstaltungen im UNIVERSITAS-Terminkalender. Nähere Informationen und Anmeldeöglichkeiten stehen auf unserer Website unter www.universitas.org zur Verfügung.

23.04.

Einführung ins Programmieren für ÜbersetzerInnen

Ass.-Prof. Mag. Dr. Dagmar Gromann, BSc

Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck

SS 2021

Angebotslegung für Übersetzungen und Dolmetschungen

Workshop für BerufseinsteigerInnen

Mag. Alexandra Jantscher-Karlhuber

Sommersemester 2021, Termin wird noch bekannt gegeben

Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck

VERBANDSMITTEILUNGEN

Aufnahmen – Ordentliche Mitglieder

Dr. med. Hassan Ibrahim
SO/DE/RU/AR
Dr. Richard-Canavalgasse 37
9020 Klagenfurt
Mobil: 0650/53 27 778
E-Mail: drhassan99@gmx.at
Antrag unterstützt von:
Jenner

MMag.a Julia Matzinger
DE/EN
Heuberggasse 7
1130 Wien
Mobil: 0660/78 90 007
E-Mail: matzinger@gmx.com
Antrag unterstützt von:
Platter

Jens Sakelšek, MA
DE/SL/IT/EN/ES
Dominikanerriegel 18/3
8020 Graz
Mobil: 0677 61 25 30 19
E-Mail: jenssakelsek@gmail.com
Antrag unterstützt von:
Benigni-Cokan

Aufnahmen – Jungmitglieder

Hendrik Bower, BA
EN/DE
Antrag unterstützt von:
Stachl-Peier

Mag. Barbara Dvoran
DE/PT/IT
Wasagasse 19/11
1090 Wien
Mobil: 0650 53 03 52 3
E-Mail: bdvoran@gmail.com
Antrag unterstützt von:
Krause

Sophie Grienberger, BA
DE/EN/RU
Franz-Fischerstraße 18a
6020 Innsbruck
Mobil: 0664/30 25 454
E-Mail: sophie.grienberger@gmail.com
Antrag unterstützt von: Zeller

Josephine Haagen, BA
DE/EN/FR
Fürstenweg 65
6020 Innsbruck
Mobil: 0677/61 28 68 35
E-Mail: mail@j-haagen.de
Antrag unterstützt von: Zeller

**Thomas Küchenberg Lic.
M.A.**
DE/FR/EN
Brigittaplatz 17/1/6a
1200 Wien
Mobil: 0032/47 25 70 156
E-Mail: thommaq@gmail.com
Antrag unterstützt von:
Niebisch

Charlotte Schinnerl
DE/ES/EN/CZ
Dorfstraße 6
2191 Atzelsdorf
Mobil: 0664/23 400 72
E-Mail: lotte.s@live.at
Antrag unterstützt von:
Reithofer-Winter

Lorina Shenouda, BA
DE/AR/ES/EN
Antrag unterstützt von:
Reithofer-Winter

Serena Simoncini
IT/DE/EN
Hermannngasse 6/2/23
1070 Wien
Mobil: 0664/99 16 03 22
E-Mail: serena.1.simoncini@gmail.com
Antrag unterstützt von:
Iacono

Coni Cassius Zheng, BA
DE/EN/ES
Antrag unterstützt von:
Czurda

Patrycja Ziobron, BA
DE/PL
Antrag unterstützt von:
Czurda

FreundIn des Verbandes

Dipl.Päd. Barbara Nigitz-Arch
DE/EN
Fraham 22
5164 Seeham
Mobil: 0660/46 82 929
E-Mail: barbara@nigitz-arch.at
Antrag unterstützt von: Palma

Umwandlung

JM zu OM:
Katrina Gallacher, BA, MA
Volina Šerban, MA

JM zu FdV:
Nina Stanišljević, BA, MA, MA

Austritt

Eva Adensamer
 Sylvia Auer-Specht
 Francesca Biroli
 Joana Brandtner
 Regina Csizmadia
 Esther Conway
 Ursula Fischer
 Agnieszka Furmanska
 Gertrud Gilli
 Anna Göttel

Zsuzsanna Herbich
 Eva Kauch
 Gorana Koch
 Katarina Kordic
 Katrin Kuprian
 Andrea Lappe
 Mael Le Ray
 Victoria Martin
 Fruzsina Nagy
 Andrea Nichter

Ulrike Possnig
 Angela Riha
 Lise V. Smidth
 Inna Solovykh
 Belinda Speer
 Martina Turrini
 Melanie Ullrich
 Hanwen Waldhuber
 Valerie Weber
 Karina Wimmer

Ausschluss

Ursula Cordt
 Debora De Stefano
 Ludovica Esposito
 Boglárka Fodor
 Bettina Freynhofer
 Elena Shipelina
 Christian Waldmann

**UNIVERSITAS-Austria-Zertifizierung
für Dolmetschen**

Dr. Dora Saenger da Cruz
 A-Sprache: Portugiesisch
 B-Sprache: Deutsch
 BürgInnen: Granser, Mayer-
 hofer

**UNIVERSITAS-Austria-Zertifizierung
für Übersetzen**

Dr. Dora Saenger da Cruz
 Aktiv: Portugiesisch, Deutsch
 Passiv: Englisch
 BürgInnen: Granser,
 Mayerhofer, Loureiro

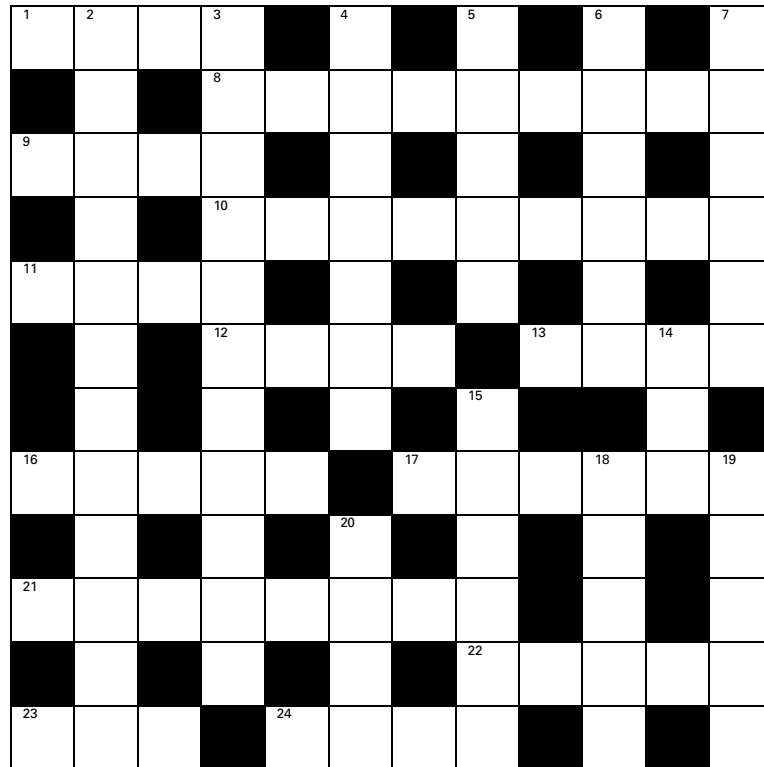
**Dipl. Dolm. Bettina Schreib-
 maier-Clasen**
 Aktiv: Deutsch
 Passiv: Spanisch
 BürgInnen: Jenner, Zwölfer

Dr. Gerhard Weber

Unser Ehrenmitglied und einstiger Präsident Dr. Gerhard Weber ist am 18. Jänner 2021 verstorben. Wir trauern um einen bemerkenswerten Kollegen, Dozenten und Juristen, der sich u. a. durch die Gründung des Spracheninstituts der Industrie SPIDI und als Direktor des Übersetzungsdienstes des Europäischen Gerichtshofes besonders verdient gemacht hat.

DAS LETZTE

Vera Ribarich



Vera Ribarich ist Übersetzerin und (Rätsel-)Autorin.

Waagrecht:

- 1/ Aus der Gute-Kinder-Stube: ein Wort des Lobes für (ver)ordentlich Folgsame
- 8/ Corona für Führungskräfte auf Reisen
- 9/ Defensive Dammform ist eine Stauwarnung wert
- 10/ Kaffeesatz schlägt für zukunfts-schauerliche Obskuranten als solcher zu Buche
- 11/ Ein Flecken Latino-Land, das Madonna bonita fand
- 12/ Saubär schummelt sich in jede Ueberschrift
- 13/ Quasi Queen's homerun – was man auch hierzulande kennt/ als modernisiertes Ekazent
- 16/ Wanderbares Resultat des Wegebbaus im Waldgebiet (Mz.)
- 17/ Französischer Ruf zum couvre-feu führte zur Ausgangssperre à l'anglaise
- 21/ Wer ihm auf die Zähne fühlt, sollte was von Übersetzungen verstehen
- 22/ Versager gibt dir im Ausseer Land einen Berg
- 23/ Brexiters Haustier am Einweg-Fläschchen
- 24/ Inneralpin ausgesprochene Lawinenwarnung kennt man am Rhein zuflüssig

Senkrecht:

- 2/ Nase-weiser Gattungsbegriff, betreffend Babyelefanten (Mz.)
- 3/ So wird seit Jahresanfang leider nur Lockdown, nicht Kaffee, serviert
- 4/ Melone nach Wiener Art: „Zum Fiaker-Zeugl besser/ als ein Stetson passt der –“
- 5/ Behältnismäßig gebeutelt: Finde, was altrömisch passe/ statt dem Ärmel um die Asse
- 6/ ParfümkennenInnen wissen, was du zu Picasso mit dem roten Lippenstift sagen kannst
- 7/ An Austrian Schüttelreimer in New York: „When buying books, be very careful,/ the bookstores here do carry –“
- 14/ Ang-esichts der taiwanesischen Regiegröße steht (man im) Windschatten
- 15/ Ein Wort zum Lob, eiligst verbalisiert
- 18/ Einstmals schmucker Film-Tenor – man stelle ihn sich bäumlich vor
- 19/ Weserlicher Beitrag zur deutschen Flusslandschaft
- 20/ Was vom verwirren Team über(!)blieb

Lösungen
aus Ausgabe 4/2020:



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

15. April 2021